

Populismus

unverzichtbares Analyseinstrument oder Bremser des Diskurses? Politische Debatten zwischen komplexen Problemen und einfachen Antworten

„I think Islam hates us“ – „I want to be the president of all Americans.“ Zwischen diesen beiden Sätzen lagen nur acht Monate, als Donald Trump am 9.11.2016 als Sieger aus der Präsidentschaftswahl in den USA hervorging. Ihre Gegensätzlichkeit wirft die Frage auf, welche Bedeutung politische Inhalte im heutigen Diskurs haben. Inwiefern geht es überhaupt um diese Inhalte, wenn Staatsbürger_innen ihre Zustimmung oder Ablehnung zu politischen Personen und Parteien formieren? Ein anderes Beispiel: Am 12.01.2015 hielt die damalige Mitorganisatorin PEGIDAS, Kathrin Oertel, in Dresden eine Rede, in der sie sagte: „Pegida ist weder islamfeindlich, noch ausländerfeindlich oder gar rassistisch.“ Dieser Satz steht im Gegensatz zu einigen Plakaten, die die Zuhörer Oertels auf derselben Demonstration bei sich trugen - z.B. „Islam = Karzinom“, wie Dieter Rucht et al. in einer Studie des WZB darlegen. Die Gegensätzlichkeit auch dieser beiden Beiträge scheint kaum zu Irritationen oder Ablehnung unter den Zuhörer_innen zu führen oder das Funktionieren der wöchentlichen Proteste zu beeinflussen. Woran liegt das? Befinden wir uns in einer diskursiven Verschiebung, in der neue „Sagbarkeiten“ entstehen? Oder müssen wir zur Erklärung des Diskurses die Brille des rationalen Denkens sogar selbst ablegen?

Inwiefern sind die Inhalte der heute am heftigsten diskutierten Themen möglicherweise nur ein Überbau, hinter dessen Fassade es eigentlich um soziale Ungleichheiten und Spannungen geht sowie um Frustration oder Resignation über einen mangelnden Einfluss auf die politische Gestaltung unserer Gesellschaft? Populismus zeichnet sich vor allem durch die Konstruktion einer Grenze zwischen „den Eliten“ und „dem einfachen Volk“ aus und verspricht einfache Antworten auf komplexe Fragen. Erleben wir zurzeit ein neues Hoch an Populismus in der politischen Landschaft? Inwiefern kann der Begriff als Analyseinstrument der aktuellen politisch-sozialen Diskurse nützlich sein? Warum ähneln sich aktuelle Phänomene wie der Aufstieg rechtsorientierter Parteien, Unzufriedenheiten über „die da oben“ und einer Ablehnung von offenen Grenzen in vielen Wohlfahrtsstaaten? Wie können wir – als Wissenschaft sowie als junge Generation – diesen Diskursen konstruktiv begegnen?

Habt ihr euch bereits mit solchen oder ähnlichen Fragen in einer Seminararbeit, einem Vortrag, einem Forschungsprojekt oder einer Abschlussarbeit auseinandergesetzt? Möchtet ihr eure Ergebnisse in Form eines wissenschaftlichen Artikels einer breiteren soziologischen Öffentlichkeit vorstellen? Dann schickt uns eure Texte bis zum **20.12.2016** an sarah.kaschuba@soziologiemagazin.de.

Hilfestellungen für eure Artikel bekommt ihr auf unserer Website unter „Hinweise für Autor_innen“.